

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 15. Stück.

Den 11. April 1829.

I n h a l t.

Der erste April. — Zwey treue Freunde. — An einem
Leidenden. — Schulsachen. — Martinsstift zu Erfurt. —
Dank. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Hal-
lescher Getreidepreis. — Verzeichniß der Gebohrnen &c. —
59 Bekanntmachungen.

Im echten Wiß glänzt der Verstand,
Im schlechten nur der Unverstand.

I.

Der erste April.

Da es nun einmal in der Welt ohne Narren nicht
geht, hat man ihnen auch einen Tag im Jahre, wie
bekannt, den ersten April, geweiht, an welchem
für ihre Vermehrung treulich gesorgt wird. (Siehe
Hall. patriot. Wochenbl. vom Jahr 1801. St. 27.
1826. St. 13.) Aber kaum ist es glaublich, daß
dieser Tag ihnen auf dem denkwürdigen Reichstage
zu Augsburg 1530 zugetheilt worden sey; und doch
soll es so seyn. (Siehe Zeitung für die elegante Welt
XXX. Jahrg. (15) 1829.

1829. Nr. 32.) Auf dem genannten Reichstage sollten viele und große Dinge besprochen und beseitigt werden, z. B. Religionsfreiheit, das in Verfall gerathene Münzwesen u. s. w. Zwar ergingen vom Kaiser und Papst große Forderungen an die deutsche Nation, namentlich Hülfe gegen die Türken zu stellen, und große Summen Geldes herbeyzuschaffen, bey welcher Gelegenheit ein Domherr ausgerufen haben soll: „Dat de Dürvel dem Parwes in Lief fahr!“ Aber der gegebenen Versprechungen wurde wenig gedacht und noch weniger wurden sie erfüllt. Das zerrüttete Münzwesen in Ordnung zu bringen, dazu setzte man einen besondern Münztag an, und zwar auf den ersten April 1531. Dieser besonders von allen Speculanten sehnlich erwartete Tag, das Ziel ihrer Wünsche, kam; jedoch an einen Münztag wurde nicht wieder gedacht. Man hielt sie für angeführte Narren und der erste April bekam dadurch eine eigene Merkwürdigkeit. — Gar mannichfach und zahllos und nicht selten verderblich waren die wohl noch bis igt gebrauchten Aprilspäße; aus deren unendlichen Zahl hier nur einen: Zu Brüssel erlaubte sich am 1. April 1800 eine dramatische Vergnügungs-Gesellschaft ein schönes Stück anzukündigen. Der Zulauf war groß. Der Vorhang blieb aber zu; man wurde ungeduldig; man zog ihn auf, und statt der Acteurs erschien transparent — die Schrift:

Heute ist der erste April!

II.

Zwey treue Freunde.

Unglück ist der Probirstein, der uns zwischen falschen und wahren Freunden den Unterschied zeigt.

Bergleb und Löwenach, zwey vertraute Freunde, gingen auf Reisen, um allerley zu lernen, welches sie klüger und besser machen könnte. Sie kamen endlich auch nach Mequinez, welches die Residenzstadt des Kaisers von Marokko ist. Sie hatten sich vorgenommen, von da aus noch weiter ins Land zu reisen, und diejenigen Gegenden von Afrika zu besuchen, wohin die Europäer bis jetzt noch nicht gekommen sind. Aber Löwenach wurde etwas fränklich, und sahe sich dadurch genöthigt, in der Stadt zurückzubleiben, indeß sein Freund die beschlossene Reise allein antrat. Unterdeß gerieth Löwenachs Bedienter mit einigen Leuten in Bekanntschaft, die er für ehrliche Männer hielt, von denen es sich aber nachher zeigte, daß sie Spitzbuben waren. Diese gaben ihm gewisse Sachen in Verwahrung, die sie gestohlen hatten, ohne daß er wußte, daß sie gestohlen wären. Zufälligerweise wurden diese Sachen in Löwenachs Wohnung entdeckt, und da hielt man ihn selbst für den Räuber, und schleppte ihn ins Gefängniß. Alle Versicherungen seiner Unschuld waren umsonst. Schon einige Monate hatte der arme unschuldige Mann in einem tiefen Kerker durchseufzt, als sein Freund Bergleb von seiner Reise zurückkam. Kaum erfuhr dieser das Unglück, welches seinen guten Gefährten betroffen hatte, als er, von Schrecken außer sich, nach dem

Gefängniß rannte. Auf sein flehentliches Bitten verstatte man ihm, seinen Freund zu sehen. Sprachlos fiel er ihm in die Arme, und wusch die bleichen Wangen desselben mit heißen Thränen. Aber wie schauderte ihn nicht, da er den kläglichen Zustand desselben genau untersuchte, und nun entdeckte, daß er halb nackt auf vermodertem Stroh lag, weil seine Kleidungsstücke durch die Feuchtigkeit des Lochs, worin er streckte, in Fäulniß gerathen waren! Hurtig warf er ihm seinen Mantel um die Schultern, und gab ihm dazu von seinen übrigen Kleidungsstücken so viel, als er entbehren konnte, ohne entblößt zurückgehn zu müssen. Unglücklicherweise war er selbst auf seiner Reise beraubt worden, und hatte außer diesen Kleidern nichts mehr, wodurch er den unglücklichen Zustand seines Freundes hätte erleichtern können. Aber die alles vermögende Freundschaft gab ihm bald ein Mittel dazu ein. Er entriß sich den Armen seines Freundes, gab sich in der Stadt zum Tagelöhner an, und verdiente durch schwere, ihm ungewohnte Arbeit so viel, daß er des Abends, so oft sein mühseliges Tagwerk geendigt war, dem Leidenden ein kleines Labfal bringen konnte. Dieser bat ihn oft mit Thränen, seine Großmuth zu mäßigen, und nur für sich selbst zu sorgen: aber alles Bitten war vergebens. Bergleb fühlte nichts, als die Noth seines Freundes, und jede Mühseligkeit, die er für ihn übernahm, wurde ihm zur Wollust. So waren nun wiederum einige Monate verflossen, als man Bergleb nicht mehr ins Gefängniß lassen wollte. Er erstarrte vor Schrecken, da ihm dieses angedeutet ward. Er bat, er flehte, er umfaßte die Knie des Kerkermeisters und

ber

benetzte sie mit Thränen; aber alles umsonst! Er wurde zurückgewiesen. Wüthend vor Schmerz lief er hin zum Richter, gab sich selbst als einen Mitschuldigen des Raubes an, den sein Freund begangen haben sollte, und verlangte zu ihm ins Gefängniß gesetzt zu werden. Sein Wille geschah. Freudenthränen stürzten aus den Augen seines Freundes, da er so unvermuthet wieder zu ihm ins Gefängniß trat. Aber diese Freude verwandelte sich bald in Schrecken und Traurigkeit, da er erfuhr, wie theuer sein großmüthiger Freund sie erkaufte habe. Die Sache war nun aber nicht mehr zu ändern; und da sie keine Hoffnung mehr zu ihrer beyderseitigen Befreyung übrig sahen, so beschloßen sie, Hand in Hand gelegt, den gemeinschaftlichen Tod standhaft zu erwarten. In eben dem Gefängnisse saßen noch verschiedene andere Gefangene. Einer derselben fand Mittel, zur Nachtzeit die Mauer durchzubringen, und lud, indem er sich selbst in Freyheit setzte, alle Mitgefangene ein, seinem Beispiele zu folgen. Sie thaten es; nur Bergleb und Löwenach waren edel genug, lieber unschuldig leiden, als durch unerlaubte Mittel sich befreien zu wollen. Sie blieben also. Mit Anbruch des Tages wurde der Vorfall bekannt. Einige obrigkeitliche Personen gingen zum Gefängnisse, um die Sache selbst in Augenschein zu nehmen. Wie erstaunten diese, da sie Bergleb und Löwenach um die Ursache fragten, warum denn sie nicht mit entflohen wären, und folgende Antwort von ihnen erhielten: „Wir sind in einer Religion unterwiesen, welche befiehlt, daß man der Obrigkeit gehorsam seyn soll, auch wenn sie uns einmal Unrecht thäte.

Deswegen wollen wir lieber sterben, als unser Leben durch unerlaubte Mittel zu erhalten suchen.“ Die Richter wurden gerührt. Sie zweifelten nun nicht mehr an der Unschuld dieser guten Männer, ließen sie augenblicklich frey, und machten ihnen ein Geschenk aus der öffentlichen Schatzkammer, um sie in den Stand zu setzen, in ihr Vaterland zurück zu kehren.

 III.

 An einen Leidenden.

Dulde und trage,
Glückliche Tage

Glänzen aus Leidensnächten herauf.
Greife nicht in des Schicksals Räder,
Nimmer hemmst du die Spannkraft der Feder,
Nimmer hältst du das Uhrwerk auf.
Schlagen gleich wilder in hohen Bogen
Um die Arche der Sündfluth die Bogen,
Endlich doch nahet die Retterstunde
Und es bringt schon die friedliche Taube
Heim des Delbaumes freudige Kunde:
Hoffe und glaube!

Am schönsten glänzt der Freude Strahl
Auf dunkeln Leidensgrunde.

Die sinkende Sonne und das Abendroth sind der
tägliche Postbericht für den Eilwagen zur Gruft.

Heil dem, dem's tönet in des Herzens Hallen,
Wann er des glatten Lebens Pfads gedenkt:
Gewankt bisweilen wohl — doch nie ge-
fallen —
Zeitwärts wohl oft — doch wieder einge-
lenkt.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Schulsa chen.

Die Prüfungen in den Schulen des städtischen Schul-
verbandes, zu welchen, wegen Mangel eines hin-
länglich geräumigen Lokals, diesmal nicht öffentlich
eingeladen werden konnte, fanden an den Nachmit-
tagen des 6ten, 7ten, 8ten und 9ten April statt.
Die Ferien treten in diesen Schulen den 11ten April
ein und dauern bis zum 27ten, an welchem Tage
die Lectionen wieder beginnen. Die Aufnahme neuer
Schüler und Schülerinnen in die beyden städtischen

Knaben- und die beyden Töchter Schulen, so wie in die vorstädtischen Schulen zu Neumarkt und Strohhof und in die Armenschulen, wird vom 27sten bis 30sten April in den Vormittagsstunden von 7 bis 9 Uhr in meiner Wohnung besorgt. Die Neuaufgenommenen treten den 4ten May in die Klassen; die Woche vorher wird zu den Versetzungen und Wiederholungen benugt.

Fr. Hefesiel.

2.

Martinsstift zu Erfurt.

Durch einen Befehl des Königl. Geheimen Staatsministers Herrn von Klewitz Excellenz ist der Unterzeichnete veranlaßt worden, eine abermalige Sammlung milder Beyträge für die seit mehreren Jahren unter den Namen Martinsstift zu Erfurt bestehende Anstalt, deren Hauptzweck auf die Erziehung und Besserung moralisch verwahrloster Kinder und junger Verbrecher gerichtet ist, in hiesiger Stadt zu veranstalten. Es wird daher, wie bereits früher, diese Sammlung auf gewohnte Weise durch das Herumschicken einer Subscriptionsliste geschehen, worauf der gegebene Beitrag zu bemerken gebeten wird, und soll der Ertrag selbst demnächst durch dieses Blatt bekannt gemacht werden.

Halle, den 31. März 1829.

Der Bürgermeister Dr. Mellin.

3.

3.

D a n k.

Für die abgebrannten Gutenbergger sind ferner bey mir eingegangen: 7) von Herrn P. W. in W. 5 Thlr.; 8) aus der Gemeinde Wörmütz 12 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; 9) von Frau F. 7 Sgr. 6 Pf.; 10) von R. 5 Sgr.; 11) von der verwittweten Madame B. 10 Sgr.; 12) vom Herrn Prof. Dr. W. 1 Thlr. Im Namen jener Unglücklichen, die alle ihre Vorräthe und überhaupt alle das Ihrige verloren haben, dankt recht herzlich auch für diese milden Gaben

der Prediger Böhme.

4.

Milde Wohlthaten
für die Armen der Stadt.

13) Bey der Taufe der kleinen Henriette Concordie wurde der Armen gedacht und durch den Bezirksvorsteher Herrn D. abgegeben 1 Thlr.

14) Bey einer frohen Hochzeitsfeier wurde für die Armen gesammelt und abgegeben 3 Thlr.

Die Curatoren der Armenkasse,
Lehmann. Kunde.

5

6.

5.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 2. April.	Der Pr. Schfl.	Weizen 2 Ehlr.	15 Egr.	— Pf.
	„ „ „	Roggen 1 „	15 „	— „
	„ „ „	Gerſte 1 „	2 „	6 „
	„ „ „	Hafer — „	25 „	— „
Den 4. April.	„ „ „	Weizen 2 Ehlr.	12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen 1 „	15 „	— „
	„ „ „	Gerſte 1 „	2 „	6 „
	„ „ „	Hafer — „	25 „	— „
Den 7. April.	„ „ „	Weizen 2 Ehlr.	12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „	Roggen 1 „	13 „	9 „
	„ „ „	Gerſte 1 „	3 „	9 „
	„ „ „	Hafer — „	23 „	9 „

Halle, den 7. April 1829.

Der Magiſtrat.

6.

Gebohrne, Getraute, Geſtorbene in Halle ꝛc.
März. April 1829.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 15. Februar dem Schneider-
meiſter Knöfel eine Tochter, Roſine Louiſe Charlotte.
(Nr. 979.) — Den 1. März dem Getreidehändler
Haack eine T., Emilie Clara. (Nr. 900.) — Den 3.
dem Apotheker Dr. Meiſner eine T., Ida Caroline.
(Nr. 228.) — Den 8. eine unehel. T. (Nr. 133.) —
Den 9. dem Jäger Luhn eine T., Johanne Charlotte
Eleonore. (Nr. 1019.) — Den 18. dem Schuhmacher
Müller eine T., Emilie Eliſabeth. (Nr. 1360.) —
Dem Schuhmachermeiſter Schulze eine T., Caroline
Frieſ

Friederike. (Nr. 100.) — Den 22. dem Bäckergeſellen Pechmann Zwillingſkinder, Friedrich Gottlob Andreas und Friederike Louiſe Eleonore. (Nr. 1053.)

Moriſchparochie: Den 22. März dem Salinenarbeiter Hammer ein S., Julius Robert. (Nr. 2117.) — Den 29. ein unehel. S. (Nr. 691.)

Domkirche: Den 22. März dem Hütlermeiſter Kreslemann eine Tochter, Friederike Ernestine Alwine. (Nr. 700.) — Den 26. dem Poſtillion Keller ein S., Friedrich Gottlieb. (Nr. 870.)

Katholiſche Kirche: Den 20. März dem Muſikus Bräunig ein S., Friedrich Peter David. (Nr. 647.)

Neumarkt: Den 30. März dem Dienſtknecht Fuß eine T., Marie Roſine Pauline. (Nr. 1147.)

Glauchau: Den 6. März dem Buchdrucker Helmreich eine T., Johanne Auguſte. (Nr. 1705.) — Den 7. dem Bäckermeiſter John eine T., Henriette Therese Concordie. (Nr. 1941.) — Den 11. dem Tuchmacher Lange ein S., Theodor Ferdinand. (Nr. 1744.) — Den 16. dem Handarbeiter Schanze eine T. todtgeb. (Nr. 1980.) — Den 29. dem Kutscher Schmidt eine T., Marie Chriſtiane Roſine. (Nr. 1955.) — Den 31. eine unehel. T. (Nr. 1936.)

b) Getraete.

Domkirche: Den 2. April der Oberſtfter Schmidt mit L. S. G. v. Lattorff. — Den 5. der Bäckergeſelle Wölfer mit M. D. E. Wagner.

c) Geſtorbene.

Marienparochie: Den 29. März des Briefträgers Pönitſch S., Heinrich Theodor, alt 1 J. 11 M. 1 W. 3 T. Zahnen. — Den 31. des Actuarius Dancker Zwillingſohn, Alexander Conſtantin, alt 4 M. 2 W. 5 T. Krämpfe. — Den 1. April der Handarbeiter Sander, alt 69 J. 4 M. Nervenschlag. — Ein unehel. S., alt 3 J. 1 W. 1 T. Krämpfe. — Den 2. des Muſikus Gottſchalk S., Johann Friedrich Carl, alt 5 J. 11 M. 2 W. 1 T. Unterleibsentzündung. —

Des

Des Hofraths Dryander nachgel. F., Sophie Auguste
Wilhelmine, alt 42 J. 3 M. 4 W. 1 F. Lungen Schlag.

— Der Lehrer Loff, alt 24 J. 2 M. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 31. März der Handarbeiter
Schneider, alt 58 J. Wassersucht. — Des Hand-
arbeiters Schoch Wittwe, alt 48 J. rheumatisch-
gastrisches Fieber.

Neumarkt: Den 30. März des Maurergefellen Weise
Wittwe, alt 77 J. 9 M. 6 F. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 16. März des Handarbeiters Schanze
F. todgeb. — Den 27. des Schuhmachermeisters
Kugelmann F., Johanne Friederike, alt 2 J. 5 M.
4 F. Lungenentzündung. — Den 29. ein unehel. S.,
alt 5 M. Krämpfe.

Herausgegeben von H. V. Wagnitz und Fr. Hefekiel.

Bekanntmachungen.

Nachbenannte zwey Personen:

- 1) die verehelichte Johanne Marie Kegel geb.
bohrne Meyer, und
 - 2) die unverehelichte Marie Sophie Schmeil,
- sind unterm 28ten v. M. als Hebammen von Königl.
Hochlöblicher Regierung approbirt und unterm 28ten d.
M. vorschriftsmäßig vereidigt worden.

Halle, den 29. März 1829.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Wucherer.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst
anzuzeigen, daß ich als Hebamme allhier angestellt bin,
und von jetzt an frey praktiziren kann. Meine Wohnung
ist in der kleinen Brauhausgasse Nr. 371 bey dem Wäl-
chermeister Herrn Harre eine Treppe hoch. Die Nachts
Klingel ist an der Hausthüre linker Hand.

Halle, den 6. April 1829.

Johanne Marie Kegel geb. Meyer.

A u f f o r d e r u n g.

Diejenigen hiesigen Einwohner, deren Söhne außerhalb der Stadt Halle im Jahr 1809 gebohren, mithin jetzt in das militairpflichtige Alter getreten sind, werden hierdurch aufgefodert, dieselben spätestens bis zum 1sten Junius c. in unserm Commissionszimmer persönlich zu stellen, um ihre Eintragung in die Stammrolle bewirken zu können, wobey zugleich die Vorlegung des Geburtscheins erforderlich ist. Bey etwaniger Abwesenheit eines solchen Militairpflichtigen sind nichts desto weniger die Eltern verpflichtet, binnen gleicher Frist die Eintragung desselben zu bewirken, mit dem Bemerken, daß bey späterer Meldung der Militairpflichtige des Loosungsrechts für verlustig erklärt, und im Fall er für tauglich befunden, zuerst eingestellt werden wird.

Halle, den 4. April 1829.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Adlung. Lehmann.

H o s p i t a l = A e c k e r = V e r p a c h t u n g.

Da die unterm 23sten September v. J. abgegebenen Pachtgebote auf die unterm 8ten August v. J. im 33sten, 35sten und 37sten Stück des patriotischen Wochenblatts und 65sten, 66sten und 67sten Stück des Kuriers näher verzeichneten Aecker des Hospitals St. Antonii sämmtlich nicht für annehmbar befunden worden sind, so wird ein nochmaliger Termin zu deren öffentlichen Verpachtung unter den frühern Bedingungen auf den Zeitraum von Michaelis 1829 bis dahin 1835

auf den 15ten April c.

Vormittags um 10 Uhr

zu Rathhause anberaunt und Pachtlustige hierzu eingeladen. Halle, den 7. April 1829.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Wilke. Lehmann.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortwährend aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigungen des Publikums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt am Mayn erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direction sich veranlaßt, folgende, im Einverständnisse mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt am Mayn, oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Postanstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Postanstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf gezahlten Porto's zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beyzumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe bezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. December 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird.

Berlin, den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Hagel = Affecuranz.

Versicherungen bey der Berliner Hagel = Affecuranz = Gesellschaft besorgt auch für dieses Jahr in gewöhnlicher Art Adlung.

Halle, den 6. April 1829.

Ein Regenschirm mit blaubaumwollnem Zeug überzogen ist irgendwo stehen geblieben. Es wird gebeten, solchen bey etwanigem Auffinden in der großen Schlossgasse Nr. 1054 abzugeben. S.

Daß ich von Ostern an nicht mehr am Klauschor bey der Wittve Wende, sondern am alten Markt Nr. 545 in Herrn Grohmanns Hause wohne, und nicht bloß Stecknadeln, sondern auch alle andere Nadlerarbeiten verfertige, zeige ich hiermit ergebenst an.
Nadlermeister Fr. Gaudig sen.

1000 Thaler Gold und 200 Thlr. pr. Cour. liegen zu Ostern gegen pupillarishe Sicherheit zum Ausleihen bereit. Das Nähere ist bey Unterschriebenem zu erfahren.
Holzhausen,
in der Leipziger Straße Nr. 284.

Schuh's botanisches Handbuch mit illuminirten Kupfern, 8 Bände, ist billig zu verkaufen; wo? erfährt man bey Herrn Augustus Schneider, große Steinstraße Nr. 83.

Fetten geräucherten Rheinlachs, große wohlschmelzende Neunaugen, marinirte Heringe, Bratheringe, neue Messinaer Apfelsinen und Pomeranzen, frischen russischen Caviar und ächten fetten Limburger Käse empfiehlt
C. S. Kisel.

Anzeige für Blumenliebhaber.

Holländische Ranunkeln und Anemonen in den schönsten Farben, doppelte Tuberosen das Stück 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt
C. S. Kisel.

Es wird ein Lehrling von guter Erziehung gesucht, der unter annehmlischen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten kann bey dem Buchbinder Salomon I. in der großen Brauhausgasse.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Tischler zu werden, kann sich melden bey W. Martin, Leipziger Straße Nr. 1606.

Einen Lehrburschen sucht der Böttchermeister Naumann, wohnhaft in der kleinen Brauhausgasse Nr. 331.

Bey seiner Abreise von hier zur Bauakademie nach
Berlin empfiehlt sich theilnehmenden Freunden

Carl Kettich.

Als Verlobte empfehlen sich theilnehmenden Freun-
den und Bekannten

der Professor der Rechte Dr. Dieck
und

Auguste Probst.

Deersheim, den 30. März 1829.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung
meiner Frau von einem gesunden Knaben zeige ich Ver-
wandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Naumburg, den 7. April 1829.

Leidholdt,

Königl. Oberlandesgerichts-Calculator.

Denenjenigen, welche für diesen Sommer noch Theil
an meinem französischen Sprach- und Elementar-Unter-
richte nehmen wollen, zeige ich ergebenst an, daß von
jetzt an wieder täglich einige Stunden offen stehen. Die
hierauf Reflectirenden bitte ich ergebenst, „bey Zeiten
mit mir gefällige Rücksprache nehmen zu wollen,“ damit
ich meine Einrichtung darnach treffen kann.

Der Sprachlehrer v. M. Louis.

Rannische Straße Nr. 509.

A u f f o r d e r u n g.

Es soll sich ein gewisser Kehling in einem Gast-
hose oder Kaffeehause als Marqueur befinden, ich ersuche
ihn, mir doch seinen Aufenthalt bekannt zu machen, um
mich bey ihm nach etwas zu erkundigen, woran mir viel
gelegen ist. Ich wohne bis zu Ostern in dem Hause des
Schuhmachermeisters Benckert in der kleinen Klaus-
straße Nr. 915, wo sich jeder bey meiner Frau melden
kann, um zu erfahren, wo ich bin.

Halle, den 6. April 1829.

Friedrich Kehling, Bäcker.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.